

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 42

Illustration: Markenbewusst
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlumpf und still

Zeichnung von Orlando, Nr. 33

Ein Männlein steht im Walde ganz Schlumpf – und still. Er fragt sich, ganz alleine, ob er noch will.

Strassen, Schienen, Radio – Aktivität? O no, o no – Ich packe meinen Koffer and home Igo!

P. Wiederkehr-Alcock, Sachseln

Unterschied beachten

Spot in Nr. 35: «Graue Panther»; und Bundeshuus-Wösch Nr. 36: «Braune Bären»

Durch verschiedene Pressemeldungen sind seit kurzem die «Grauen Panther» in Zusammenhang gebracht worden mit der Liste «Rentner sprechen auch mit», die im Kanton Bern für die kommenden Nationalratswahlen eingereicht worden ist. Doch wer sind die «Grauen Panther»? Es handelt sich hier um einen gemeinnützigen Verein, der sich für die Verbesserung der gesellschaftlichen und materiellen Situation vor allem älterer Menschen einsetzt. Entstanden ist die Bewegung 1970 in den USA, sie fasste später Fuss in Europa. 1986 wurde der Verein «Graue Panther» Zürich gegründet als Dachorganisation für alle eingeschriebenen Mitglieder in der Schweiz.

Wenn durch Mitteilungen in der Tagespresse der Eindruck erweckt worden ist, die «Grauen Panther» stünden der Liste «Rentner sprechen auch mit» nahe, so ist diese Schlussfolgerung falsch. Von den acht Kandidatinnen und Kandidaten der erwähnten Liste ist niemand bei den «Grauen Panther» als Mitglied eingeschrieben. Beziehungen zwischen den Personen, die die Liste «Rentner sprechen auch mit» eingereicht haben, und den «Grauen Panther» bestehen keine; dagegen besteht wohl eine Beziehung zwischen «Rentner sprechen auch mit» und der Nationalen Aktion für Volk und Heimat, mit welcher die erwähnte Gruppierung für die Nationalratswahlen im Kanton Bern eine Listenverbindung eingegangen ist.

Graue Panther Bern
Heinrich Isler

Lange Gesichter

Beiträge von Hanns U. Christen und René Regenass zum Thema «Fragen», Nr. 38

Dumme Fragen: Zwei liegen nebeneinander im Bett, eine(r) fragt: «Schläfst du?» Warum ist diese Frage dumm? Der andere kann auch sagen «Ja», worauf der Frager weiss, was er zu tun hat ...

Dem Katalog von R. Regenass wären mindestens noch zwei Fragen hinzuzufügen:

Die *Testfrage*: Über jemanden weiss man genau Bescheid, aber er weiss es nicht. Stellt man ihm nun eine entsprechende Frage, so weiss man nach seiner Antwort, ob er die Wahrheit sagt, ausweicht oder lügt ...

Interessanter ist die *Gegenfrage*. Sie wird oft von Sektenangehörigen angewandt. Auf *meine* Frage antworten sie nicht, sondern sagen: «Erlauben Sie eine Gegenfrage?» Fällt man auf diesen gut einstudierten Trick herein, brauchen sie nie zu antworten, können ausweichen, uns in die Enge treiben. Vorteilhaft, wenn auch etwas hart, ist, nein zu sagen: «... beantworten Sie zuerst *meine* Frage.» Manchmal gibt es dann lange Gesichter!

Franz Matouschek, Zürich

Teufelshörnchen

«Retourkutschen», Nr. 39

Lieber Nebelspalter

Herzlichen Dank, dass Sie die «Teufelshörnchen» in der Leserbriefrubrik Ihrer Nummer 39 veröffentlicht haben. Brauchen wir, im 20. Jahrhundert, den Teufel, diesen verdrehten Samichlaus der Menschheit, überhaupt noch? Jede Glaubenslehre kann an Würde wohl nur gewinnen, wenn sie sich mit den modernen Erkenntnissen der Verhaltensforschung und der Psychologie auseinandersetzt, um dann die notwendigen Schlüsse zu ziehen.

Darf ich Ihnen jetzt aber kurz und in anderer Problematik, nämlich derjenigen des feministischen Sprachphänomens, nur einen von vielen Gesichtspunkten mit einem einfachen Bild darlegen?

Sie haben, lieber Nebi, einen gefiederten Freund, einen Raben, und in einem kleinen Anflug von akustischem Unbehagen sagen Sie zu ihm: «Bitte, krächze nicht!» Der gute Kerl kann sich da schon etwas pikiert fühlen, denn nebst der Mimik und der Gestik ist das Krächzen seine ureigene Sprache. Er kann nicht anders als krächzen oder dann halt schweigen.

Ähnlich könnte es den Feministen und Feministinnen ergehen. Sie suchen vermutlich ihre, eine neue Sprache, in welcher sie sich geborgen fühlen, und möchten, dass man diese leben lässt. Fast zwangsläufig riskieren sie allerdings mit ihr daselbe wie die Südländer mit ihrem

«Kukikestli» (Chuchichäschtle). Die es hören, freuen sich entweder darüber, müssen lachen und versuchen es nachzuplappern, oder sie stellen ihre Ohren taub. Nur wenige nehmen es ernst, das «Chuchichäschtle» (Kukikestli).

Liesse sich ihre Sprache nicht als diejenige einer Minderheit betrachten, etwa so wie das Jägerlatein, als eine Art Feministenfachchinesisch? Bestimmt finden die Betroffenen selber den besten Namen für sie.

Pia Angehrn-Rickenbach, Böckten

«Zu dick aufgetragen»

«Pierre Aubert reist weiter ...», Nr. 39

Hat er es wirklich verdient, so an den Pranger gestellt zu werden? Das hat mich jetzt doch erschüttert, dieses perfide Reiseprogramm unseres Bundespräsidenten (obschon ich von Geburt aus nicht eben humorlos bin). O nein: Abbestellen werde ich den *Nebi* deswegen nicht. Aber was Sie da von sich geben, ist zu dick aufgetragen. Der arme Aubert! Im ganzen Land – und darüber hinaus – wird er lächerlich gemacht, und dies durch den *Nebi*. Und auf diese Art. Er (Aubert ist gemeint, nicht

der *Nebi*) hat aber wahrhaftig auch Positives geschafft!

Anne-Marie Pauli, Winterthur

«Grober» Fehler

Bruno Hofer: «Bürgerliche hatten keinen Stich», Nr. 40

Leider enthält der recht gute Artikel «Bürgerliche hatten keinen Stich» einen groben Fehler hinsichtlich der Verbandsbezeichnungen: Der «Föderativverband des Personals öffentlicher Verwaltungen und Betriebe» wird darin fälschlicherweise als «Föderativverband des Personals öffentlicher Dienste» (abgekürzt VPOD) zitiert.

Der von Georges Eggenberger präsidierte «Föderativverband» ist die Dachorganisation der etwa zehn Verbände des Personals des Bundes mit insgesamt rund 120 000 Mitgliedern.

Der VPOD dagegen ist die Gewerkschaft, in welcher vornehmlich das Personal von Kantonen und Gemeinden zusammengeschlossen ist, unter dem Vorsitz von Nationalrat Walter Renschler in Zürich.

Jakob Fehr, Bern



Markenbewusst